



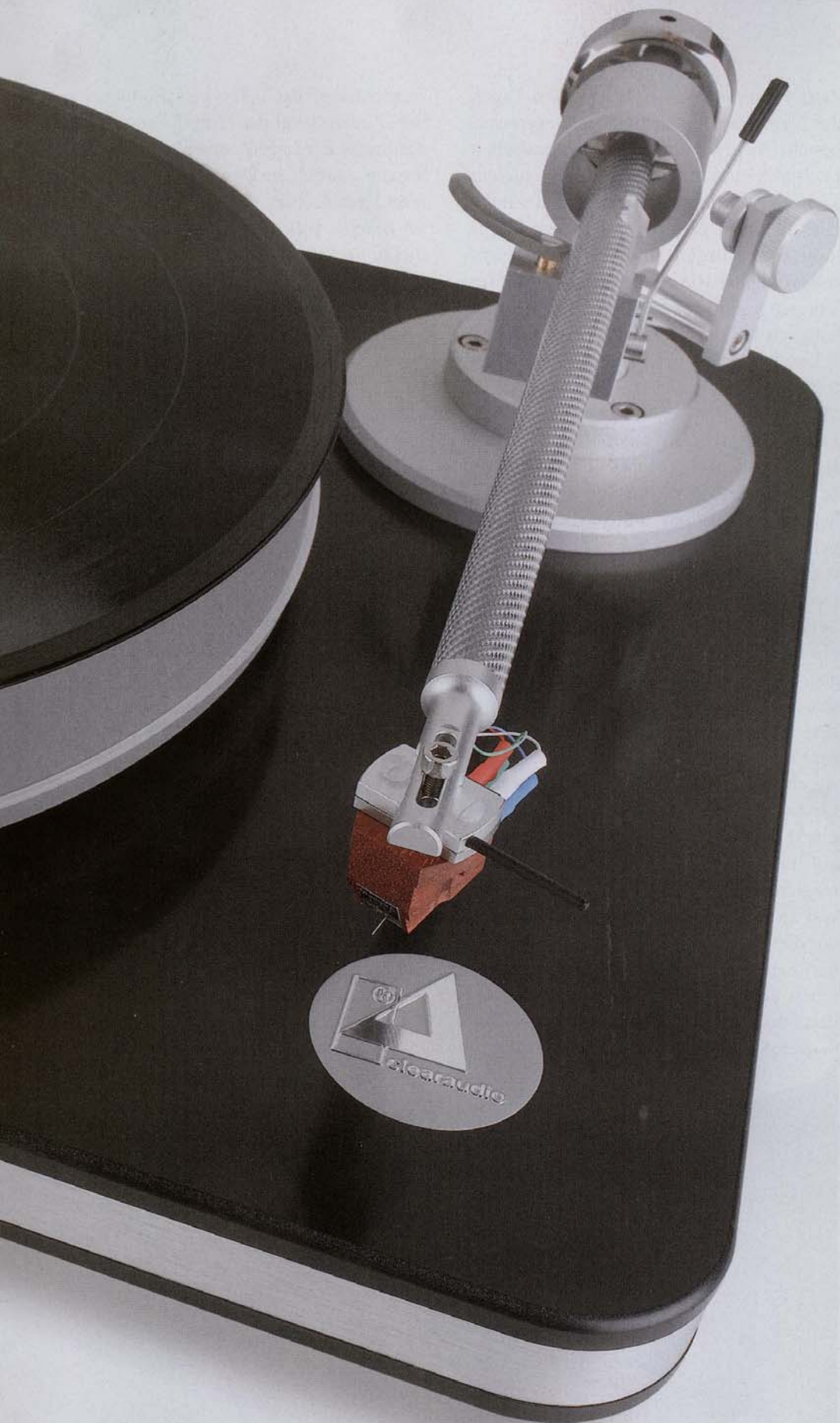
## TECHNOLOGIETRÄGER

Was? Das soll eine Ansammlung technischer Feinheiten sein? Ok, er sieht sehr gut aus, man könnte ihn wahrscheinlich sofort ohne weibliche Proteste daheim im Wohnzimmer aufstellen. Aber Technologieträger – das ist doch nur ein einfacher Plattenspieler, oder? Warten wir es ab.

Clearaudio, unter der Leitung von Firmengründer Peter Suchy immerhin schon seit fast 30 Jahren unter analogen Flaggen unterwegs, kann inzwischen auf eine stattliche Sammlung von Patentschriften blicken, die alle auf irgendeine Art und mit der optimalen Wiedergabe von Vinyl zu tun haben. Unermüdlich beschäftigen sich Suchy und seine Mitarbeiter mit der Neu- und Weiterentwicklung ihrer Produktpalette, um dem geeigneten Publikum die bestmögliche Technik zur Verfügung zu stellen. Natürlich denkt man dabei in erster Linie an das gewaltige Flaggschiff

„Statement“ oder den „Master Reference“, der auch in unseren Redaktionsräumen vor einiger Zeit mit dem neuen „Ceramic Magnetic Bearing“ spielte. Clearaudio beschränkt diese Innovationen aber eben nicht nur auf die absoluten Spitzenlaufwerke, sondern bemüht sich, die neue Technik, wo es geht, auf die kleineren Plattenspieler zu übertragen. So wird auch der Performance mit dem neuen Keramik-Magnetlager ausgestattet – in einer gegenüber dem Master Reference etwas abgespeckten Version, die aber bei dem weitaus dünneren Acrylteller auch genügt.





## Mitspieler

### Tonabnehmer:

- Benz ACE L
- Goldring G1012, G1042
- Denon DL103, 103R

### Phonoverstärker:

- Trigon Advance
- MalValve Preamp Three Phono
- PS Audio GCPH
- Klyne 6PE 3.5

### Verstärker:

- Symphonic Line Klarheit 1
- MalValve Preamp Three Line und Power Amp Three
- Vincent SP-998

### Lautsprecher:

- Lumenwhite Silverflame
- Audiodata Partout

## Gegenspieler

### Plattenspieler:

- Scheu Premier III mit SME M2 12
- Transrotor Panda 9
- Wilson Benesch Full Circle





## Gespieltes

**Harry Belafonte/Miriam Makeba**  
An Evening with ...

**Bruce Springsteen**  
Devils and Dust

**Kari Bremnes**  
Svarta Bjorn

**Katie Melua**  
Piece by Piece

**Johnny Cash**  
American Recordings.

**Gomez**  
Split the Difference

**Claude Debussy**  
Préludes, Premier Livre,  
Gerhard Oppitz

**Edvard Grieg**  
Peer Gynt Suiten 1 & 2,  
Berliner Philharmoniker,  
Herbert von Karajan

**Miles Davis**  
Milestones

**Jazz at the Pawnshop**

Zwei Neuerungen stecken in dem Lager, der Name sagt's ja schon: Die Lagerachse besteht nicht mehr aus dem klassischen Edelstahl, sondern aus Keramik, ein um ein Vielfaches härteres Material, das dennoch eine hervorragende Oberflächenbehandlung zulässt. Bedenken wegen der bekannte Sprödigkeit von Keramik muss man im Übrigen nicht haben: Der Lagerdorn ist lediglich für die horizontale Führung des Tellers zuständig, das Gewicht des Tellers trägt die zweite Neuerung, das vertikale Magnetlager. Dieses besteht einfach aus zwei dünnen Neodymscheiben, die sich als Kragen des Lagerdorns beziehungsweise der Lagerbuchse im Teller gegenüber liegen. Neodym ist ein verhältnismäßig neuer Werkstoff, der bei geringstem Materialeinsatz sehr stark magnetisierbar ist. Dadurch lassen sich gezielt Magnetfelder dort einsetzen, wo sie gebraucht werden, ohne eine riesige Streuwirkung zu erzeugen. Wer Bedenken wegen der Magnete in seinem Tonabnehmer hat: Ungleich stärkere Neodym-Magneten als im CMB-Lager des Clearaudio kommen ohne weitere Abschirmungsmaßnahmen in Hochtönen von PC- und Surroundlautsprechern direkt neben Bildröhren zum Einsatz, die auf jedes Magnetfeld absolut allergisch reagieren. Wer jetzt also Horrorszenarien von an Plattentellern klebenden Systemen vor dem inneren Auge hatte, der kann sich beruhigt zurück lehnen. Der Abstand zwischen den beiden Ringen wird durch den Punkt definiert, an dem sich die abstoßende Magnetkraft und die

Gewichtskraft des Tellers gegenseitig aufheben. Zudem sorgt das Luftpolster zwischen der Spitze des Lagerdorns und der Buchse für eine zusätzliche Dämpfung. Der gemessene Höhengschlag des Tellers bewegt sich im Bereich von etwa einem Zehntelmillimeter, deckt sich also mit den Messungen in unserem ausführlichen Test des CMB im LP-Magazin 3/2007. Der Anschubs-Test bei frei drehendem Teller ergibt dann auch ein beeindruckendes Ergebnis: Wir konnten tatsächlich eine nicht zu hastige Mittagspause machen und fanden den Teller danach immer noch in Bewegung. Umso mehr Lob in Richtung Erlangen: Auch bei den günstigen Modellen wird so präzise gearbeitet wie bei den Statusobjekten. Um die Lager-Teller-Thematik abzuschließen: Der Plattenteller selber besteht wie von Clearaudio bekannt aus satiniertem Acryl und wird einfach auf den oberen Teil des invertierten Tellerlagers aufgesetzt. Zum Lieferumfang des Performance gehört eine recht einfache, aber effektive Plattenklemme, die man einfach auf den Plattendorn aufsteckt. Um die Platte wirklich plan an den Teller zu bekommen, ist der Bereich des Labels im Teller leicht vertieft – auch hier: Kompliment, mitgedacht!

Angetrieben wird der Teller außen über einen gegossenen Silikonriemen, der eventuelle Vibrationen des frei stehenden Motors wirkungsvoll vom Teller fernhält. Die gesamte Antriebseinheit ist in einer rekordverdächtig kleinen Motordose untergebracht, die sich angenehm unauffällig in einer kleinen Aussparung in der linken hinteren Ecke der Zarge versteckt. Nimmt man das Motörchen in die Hand, dann flößt einem das Gewicht doch etwas mehr Respekt ein: Sorgen wegen der Standfestigkeit muss



*Anziehend und abstoßend: Durch eine geschickte Anordnung kleiner Neodymtabletten konnte ein magnetisches Antiskating realisiert werden, das sehr gut funktioniert*



man sich trotz kleiner Abmessungen jedenfalls nicht machen. Der Synchronmotor hat übrigens das Netzkabel fest eingebaut – umständliches Hantieren mit einem Steckernetzteil entfällt. Die Geschwindigkeit wird durch Umlegen des Riemens auf dem Acryl-Motorpulley gewechselt – so ziemlich das einzige Zugeständnis an den günstigen Preis des Performance.

So, jetzt haben wir also einen Antrieb – der muss natürlich auch irgendwo eingebaut werden.

Bei unserem Testgerät haben wir es mit einer auf den ersten Blick schlichten Zarge zu tun, auf der Tellerlager und Tonarm montiert sind. So schlicht ist sie dann aber doch nicht – die gestreifte Seite verrät es uns: Es handelt sich um eine Sandwichkonstruktion zu tun, bei der eine massive Aluminiumplatte zwischen zwei schwarz glänzenden Acrylschichten sitzt. Das sieht nicht nur höchst elegant aus, sondern sorgt einerseits für die nötige Masse, um nicht jeder Resonanz hilflos ausgeliefert zu sein, andererseits für eine sehr steife und verwindungsfreie Zarge. Das elegante Schwarz erinnert nicht von ungefähr an Apples iPod – genau diese vor allem jüngere Zielgruppe möchte Clearaudio mit seinem Performance ansprechen – die entsprechende Ausführung in Weiß gibt's natürlich auch schon. Die Oberfläche des Acryls ist wie gewohnt makellos, das Aluminium an der Seite elegant geschliffen – das Auge hört ja bekanntlich auch mit.

Die Zarge steht auf drei soliden, in der Höhe verstellbaren Metallfüßen, die den Spieler unten durch elastische Halbkugeln gegen Trittschall entkoppeln. Möchte es jemand mit den Magneten auf die Spitze treiben? Bitte – bei Clearaudio kann man demnächst auch magnetische, entkoppelnde Laufwerksfüße ordern.

Der Performance steht sicher, hat einen laufruhigen Antrieb – jetzt müssen wir nur noch die Signale von der Rille in den Verstärker bringen. Der bekannte Tonarm Satisfy, das Einsteigermodell aus Erlangen, funktioniert konventionell kardanisch, allerdings mit ein paar Besonderheiten. Das Vertikallager arbeitet mit Edelstahlspitzen in Saphirpfannen, genau wie einige der besten Tonarme, die jemals gebaut wurden. Die horizontale Lagerung erfolgt räumlich getrennt über Kugellager im Schaft des Arms. Alles so weit ganz gut, aber nicht aufregend. Spannender wird die



*Flugfähig: Aus der Basisplatte erhebt sich der polierte Keramikdorn, der keinerlei Spitze besitzt. Muss er auch nicht: Die beiden Neodymscheiben stoßen sich definiert ab, die Lagerbuchse mit Teller schwebt*

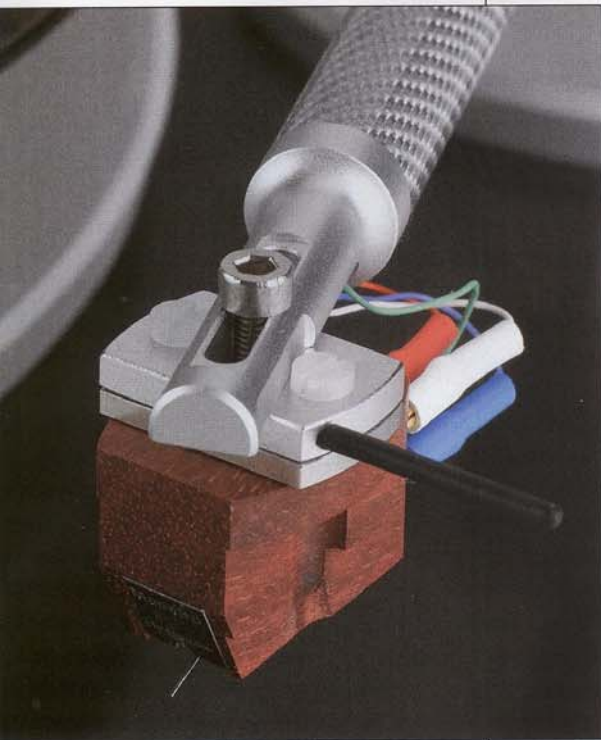
Angelegenheit schon eher beim Material des Armrohrs, das aus Carbonfaser gefertigt wird und damit sehr steif und arm an Resonanzen ist. Das Gegengewicht wird auf eine Gewindestange geschraubt und kann nach Einstellen der korrekten Auflagekraft fixiert werden. Ein auf das Gewinde aufgesetzter Gummiring markiert die vorgesehene Einstellung für das bereits montierte System – eine wirkungsvolle und recht genaue Hilfe für den Neuling, die der ambitionierte Vinylfreund mittels Tonarmwaage lieber noch einmal überprüft.

Der Ring, in dem das Vertikallager sitzt, trägt außen zwei verdächtig aussehende Metallscheiben, die sich ebenfalls als Neodym-Magnete herausstellen, genauso wie die Spitze der seitlichen Einstellschraube, die das magnetische Antiskating reguliert. Keine Fäden, keine Federn – durch die Drehung des Arms bewegt sich das durch die zwei Neodymtabletten erzeugte konstante Magnetfeld an dem Feld des Schraubmagneten vorbei und erzeugt so die Kraft, die der durch die Drehung des Tellers erzeugten Skatingbewegung des Arms nach innen entgegen wirkt.

*Einfach gut: Der Synchronmotor sitzt in einem soliden Metallsockel. Das zweistufige Pulley überträgt seine Drehung über einen Silikonriemen auf den Teller*







*Gar nicht hölzern: Einen Löwenanteil am gediegenen Klang des Performance trägt das MM Mastro Wood mit Satinée Holzbody bei. Kein Wunder: Nadelträger und Diamant stammen vom Topmodell Goldfinger*



*Praktisch: Zum Lieferumfang gehört die Kunststoff-Plattenklemme mit der sich gewellte Platten an den Teller pressen lassen. Die Ausfräsung im Teller für das Label beweist Clearaudios Sinn fürs Detail*

Das Headshell haben wir so oder in ähnlicher Form auch schon an Weltklassearmen gesehen – der Vorteil dieser „freien Variante“ ist die fast völlig getrennte Einstellung von Überhang und Kröpfung, ohne dass die Tonabnehmerschrauben gelöst werden müssten. Der Tonarm ist ab Headshellsteckerchen durchgehend verkabelt – die einzig wahre Lösung.

Eines der Highlights unseres Performance-Komplettssets ist sicherlich der Tonabnehmer, der bereits viel gerühmte Maestro Wood, seines Zeichens das Top-MM-System in der Palette Clearaudios – im Preisrahmen dieses Pakets sicherlich ein Hammer, schlägt es doch einzeln mit einem Preis von etwa 600 Euro zu Buche! Der Systemkorpus besteht aus Satinée-Holz, was sich klanglich sicherlich bemerkbar macht – es gibt übrigens eine weitere Variante des Maestro mit Edelstahlgehäuse. Dem MM-System hat man gleich einmal den Nadelträger und den Diamanten des alles überragenden MC Goldfinger spendiert – seit Jahr und Tag der Tonabnehmer, an dem sich in der Redaktion alle anderen messen müssen. Der Nadelschliff ist der so genannte „Micro HD“ – HD steht für High Dynamic, Micro für den sehr kleinen Diamanten, der die Information aus der Rille holt. Der Tonabnehmer ist ab Werk sehr genau justiert, so dass der Hörer gleich nach Aufschrauben des Gegengewichts und Auflegen des Riemens die erste Platte auflegen kann.

In unserem Fall war dies eine Scheibe aus dem hauseigenen Repertoire Clearaudios – unter der Ägide Peter Suchys geht man ja seit einiger Zeit daran, wertvolle Aufnahmen klassischer Musik aus den Archiven der Deutschen Grammophon wieder zu veröffentlichen.

Bei allen hier im Heft vertretenen Komplettssets: Dass vom Laufwerk bis hin zur Schallplatte alle am Test Beteiligten aus einem Haus kommen, haben wir noch nie gehabt.

*Streng synchron: Der Motor wird direkt aus der Netzspannung gespeist, lästiges Hantieren mit einem Steckernetzteil entfällt*

Gerhard Oppitz' Einspielung der Préludes von Claude Debussy verraten schon Einiges über die tonale Balance und Präzision eines Plattenspielers. Zunächst einmal fällt auf, dass die Kombination Acrylteller und Magnetlager eine große Ruhe und Stabilität in die Wiedergabe des Performance bringt, sogar der Nebengeräuschpegel scheint gefühlt geringer zu sein. Der Flügel klingt sehr rund und voll, wobei der Clearaudio einen Hauch mehr Wert auf den hölzernen Klangkorpus des mächtigen Instrumentes legt, als auf die Schwingungen der Stahlsaiten, die über den im Grundton vergleichsweise schlanken Transrotor Panda etwas drahtiger klingen. Grundton? Das schreit nach einem Vergleich mit den verschiedensten Stimmen. Tatsächlich: Der Clearaudio liebt Sänger(-innen) – Frau Melua, Herr Cash und wie sie alle noch heißen mögen – der Erlanger Spieler nimmt sich ihrer mit einer beispielhaften Fürsorge an, stellt sie ins Rampenlicht, gibt ihnen Körper und Fülle und verleiht ihnen den Atem, den eine wirklich faszinierende vokale Darbietung ausmacht. Auf Textverständlichkeit und absolute Deutlichkeit im Präsenzbereich legt er nicht den allerletzten Wert – eine Eigenschaft, die wohl vor allem dem Tonabnehmer zuzuschreiben ist – das Maestro Wood wurde sicherlich nach mehr musikalischen als analytischen Aspekten abgestimmt. Dies wird vor allem deutlich im Vergleich mit dem Wilson Benesch, dem in der Disziplin neutraler Direktheit ohnehin kaum ein Dreher die Butter vom Brot nehmen kann – dafür kostet er ja auch bisschen mehr.





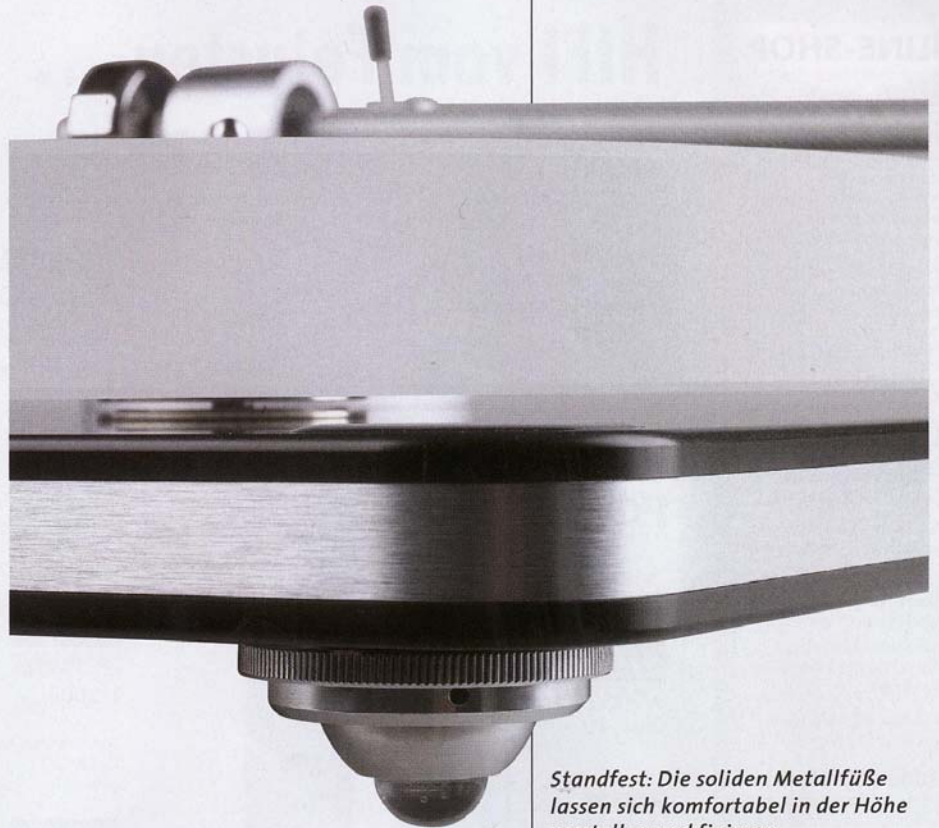


Clearaudio Performance  
(Laufwerk mit CMB-Lager,  
Tonarm Satisfy,  
TA Maestro Wood)

- Preis ca. 2.000 Euro
- Vertrieb Clearaudio, Erlangen
- Telefon 0 91 31 / 5 95 95
- Internet [www.clearaudio.de](http://www.clearaudio.de)

### Unterm Strich ...

» ... ein jeder Beziehung sicher förderlicher Plattenspieler. Um gleich ein paar Mann-Frau-Klischees gerecht zu werden: Sie freut sich über das elegante Design, er freut sich über die eingebauten technischen Feinheiten, beide freuen sich über den sehr guten Klang.



*Standfest: Die soliden Metallfüße lassen sich komfortabel in der Höhe verstellen und fixieren. Die elastischen Halbkugeln entkoppeln wirksam vom Untergrund. Optional gibts auch hier Magnetschwebefüße*

Die räumliche Abbildung des Performance-Pakets lässt keinerlei Wünsche offen, die Musiker stehen oder sitzen schön breit und tief gestaffelt, Solisten werden schön hervorgehoben, aber auch kleine Ereignisse gehen zu keinem Zeitpunkt, ob Pianissimo oder Fortissimo, im Kontext verloren. Diese Souveränität besitzt der Clearaudio auch tonal mit – wie schon erwähnt – viel Farbenpracht im Grundtonbereich einer leichten Präsenzenke und dafür wunderbar offenen und luftigen Höhen. Mit anderen Worten: Er klingt auf einem sehr hohen Niveau einfach schön.

Dynamisch kommt der Hörer ebenfalls auf seine Kosten, wobei man sich hier noch am ehesten bewusst sein sollte, dass die Möglichkeiten eines einmotorigen Riementrieblers mit relativ leichtem Teller irgendwo ihre Grenzen haben – diese allerdings sind für das gewählte Konzept bemerkenswert weit gefasst.

Thomas Schmidt